Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für Podgorz bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für Culmsee bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 246. Donnerstag, den 20. October 1892.

Die „dreijährige Dienstzeit."

Die „Kreuzzeitung" setzt ihren Kampf für die dreijährige Dienstzeit, indem sie dabei sogar sich selbst als „getreuen Eckard der Monarchie" bezeichnet, lebhaft fort; sie hebt die Vorzüge, welche das Verbleiben des dritten Jahrgangs bei der Truppe haben soll, immer wieder hervor und bleibt bei der oft widerlegten Behauptung stehen, daß Ausbildung, Disziplin, genug der Werth der Truppe, durch den Fortfall dieses dritten Jahrgangs leiden müßten. Das Dispositionsurlaubersystem, dessen neueste Schäden schon in der Schrift des Generals von Boguslawski eingehend dargelegt werden, galt und gilt der „Kreuzzeitung" noch heute als eine Einrichtung, deren Vorzüge unbestreitbar seien. Dabei wird denn abermals an das Andenken Kaiser Wilhelms I Berufung eingelegt und auch die angebliche politische Gefahr eines Nachgebens gegen unzulässige Forderungen nicht übergangen.

Es hat keinen Sinn, die Handlungsweise eines großen Todten als Muster anzuführen, wenn die Verhältnisse sich geändert haben. Den Ausführungen der „Kreuzztg." gegenüber muß man vor Allem die Frage stellen: Haben wir noch eine dreijährige Dienstzeit? Diese Frage ist zu verneinen; man kann die Einbehaltung eines Theiles des dritten Jahrganges der Infanterie, Artillerie und der Pioniere bei den Fahnen nur als „verstümmelte dreijährige Dienstzeit" bezeichnen. Eine verstümmelte Einrichtung kann niemals eine volle Wirkung ausüben; aber es ist auch bereits nachgewiesen worden, daß auch von einem Rest guter Einwirkung bei dem jetzigen Zustande nicht die Rede sein kann, daß mindestens die Nachtheile desselben etwaige Vortheile bei Weitem überwiegen. Diese Ansicht dürfte jetzt auch von dem größten Theil der Militärs getheilt werden. Es ist durchaus irrthümlich, wenn man glaubt, die Mehrheit der Offiziere theile die Ansichten der „Kreuzztg." über diesen Gegenstand.

Der Vorzug des Vorhandenseins alter Soldaten — alt im Vergleich mit den eintretenden Rekruten — ist unbestreitbar. Der junge Soldat soll sich an ihre Diensterfahrung in und auch außer dem Dienst anlehnen. Er soll sich an ihrer Haltung, ihrem Wesen ein Muster nehmen. Ihre Worte, ihr Verhalten, ihr Selbstgefühl sollen ihn aufrichten, ihn aufmuntern, wenn ihm der ungewohnte Dienst, besonders in den ersten Wochen seiner Rekrutenzeit, schwer wird; von dem alten Soldaten soll der Rekrut Liebe und Anhänglichkeit an den Beruf lernen; die alten Soldaten sollen mit einem Wort den Vorgesetzten in der Ausübung seiner Pflichten unterstützen. Aus den älteren Soldaten wird auch ein Theil der Exerzierlehrer genommen, welche den Unteroffizieren bei der Rekrutenausbildung beigegeben sind. Aus ihnen sollen naturgemäß Gefreite und Unteroffiziere hervorgehen.

Sehen wir nun zu, ob der bei der Fahne verbleibende Rest des dritten Jahrganges in seiner Gesammtheit auch nur entfernt diesen Ansprüchen genügen kann.

Im Jahre 1857 wurden zuerst Dispositionsurlauber entlassen. Die Zahl derselben war fünf per Kompagnie. Es sollten dies nur Leute von guter Führung und Ausbildung sein. Das damalige Verfahren hatte den unbestrittenen Vortheil, daß es einen Antrieb für die Mannschaften, sich gut zu führen und eifrig zu zeigen, abgab. 1864 ordnete man die Entlassung von zehn Mann auf die Kompagnie an, verfügte aber zugleich, daß die häuslichen Verhältnisse der Soldaten in Betracht gezogen werden sollten. 1868 aber wurde bestimmt, die Dispositionsentlassung solle so stark sein, daß eine bedeutend höhere Einstellung von Rekruten, etwa 180 bis 190 Mann auf das Bataillon, erfolgen könne. Schon damals trat also das Bedürfniß hervor, eine größere Anzahl Rekruten einzustellen und somit mehr Reserven zur Verfügung zu haben, als die dreijährige Dienstzeit eigentlich gestattete.

Die Zahl der Dispositionsurlauber hat sich nun fortwährend vermehrt bis in die neueste Zeit hinein. Während zuerst nur kriegsministerielle Verfügungen einige Grundsätze für ihre Entlassung aufstellten, haben die betreffenden Bestimmungen in der neuesten Heerordnung Aufnahme gefunden. Der Paragraph 74 2b bestimmt als maßgebend für die Entlassung: Lebensalter, Rücksicht auf gute Führung und Ausbildung; auf häusliche Verhältnisse, auf dienstliche Verhältnisse. Es muß doch einleuchten, daß die Vereinigung dieser vier Gesichtspunkte ungemein schwierig ist, und daß in Folge dessen sich die größten Verschiedenheiten in der Armee herausstellen mußten, insbesondere da ein allgemeiner Anhalt für Kontrolle und Geschäftsgang bei den Entlassungen nicht existirt. Jedes Gesetz wird hin und wieder verschieden ausgelegt und ausgeführt werden, da der Ausführung gewöhnlich ein gewisser Spielraum verbleibt; durch die Bestimmungen über die Dispositionsbeurlaubung aber war die verschiedene Behandlung geradezu veranlaßt. Indem man die häuslichen Verhältnisse mit als maßgebend ansah, hatte man ja etwas Anerkennenswerthes im Sinne gehabt, nämlich die Erleichterung der Militärlast in den Fällen, welche gesetzliche Reklamationsgründe nicht enthielten, in welchen aber dennoch Bedrängniß der Familien, in Folge Einstellung des Sohnes 2c. als vorhanden angenommen wurde. Dies konnte im einzelnen Falle gut und segensreich wirken, aber das Gesammtverfahren bei der Dispositionsbeurlaubung mußte durch diese Verquickung der verschiedensten Gesichtspunkte leiden. Denn da diese als gleichberechtigt hingestellt sind, so wurde von dem einen militärischen Vorgesetzten dieser, von dem anderen jener Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt. Selten trafen dieselben zusammen. So z. B. wird ein dringend reklamirter Mann nicht entlassen, weil er eine kleine Arreststrafe erlitten hat; ein anderer Vorgesetzter denkt über kleine Strafen milder und verfährt entsprechendenfalls entgegengesetzt. Ein gut gedienter und ausgebildeter Mann wird zurückbehalten, weil der Kompagniechef ihn für den Dienst in der Kompagnie nicht entbehren zu können glaubt; ein vierter Vorgesetzter glaubt wieder dem Lebensalter besondere Beachtung schenken zu müssen u. s. w. Solche und ähnliche Fälle erzeugen Mißvergnügen bei den Zurückbleibenden und unter den Angehörigen derselben.

Infolge des Mangels einer allgemeinen Bestimmung über den Geschäftsgang bei der Dispositionsbeurlaubung lag in vielen Regimentern die Entlassung zur Disposition ganz und gar in den Händen des Kompagniechefs. Eine wie hohe Meinung wir auch von der Befähigung und dem Gerechtigkeitsgefühl dieser Offiziere haben, so kann man ihnen doch nicht die Unfehlbarkeit zutrauen, daß sie gar keiner Kontrolle in einem so wichtigen Geschäft bedürften. In einzelnen Korps wurde denn auch eine Kontrolle durch die Regiments- oder Bataillonskommandeure ausgeübt; hin und wider gab auch ein höheres Kommando Kontrollvorschriften. Wir glauben, daß solche Vorschriften höherer Kommandos jetzt vielleicht in der ganzen Armee bestehen mögen, aber auch allgemein giltige Kontrollvorschriften würden die Uebelstände, welche wir vorhin erwähnt haben, nicht beseitigen können.

Man hat gesehen, daß der Antrieb zur guten Führung, der in der Dispositionsentlassung ursprünglich lag, nur noch minimal wirken kann; denn wer verbürgt dem Soldaten, daß auch die beste Führung ihm die Entlassung verschafft? Zudem ist eine Belebung des militärischen Geistes auch nicht gerade absolut darin zu erblicken, daß man die frühzeitige Entlassung als Ziel und Belohnung hinstellt. Die Liebe und Anhänglichkeit für die Truppe wird dadurch nicht erhöht. Zu alledem kommt noch, daß die Prüfung der Reklamationen bei der Truppe schwierig ist, viel schwieriger, als die der gesetzlichen Reklamationen beim Ersatzgeschäft, wo die entscheidenden Behörden mündlich mit den betreffenden Angehörigen der Wehrpflichtigen verhandeln können. Auch dadurch werden noch Fehler gemacht, welche von der entscheidenden Behörde als Ungerechtigkeiten sicherlich nicht beabsichtigt wohl aber als solche von den Betroffenen empfunden werden.

Was bleibt denn nun vom 3. Jahrgange also bei der Fahne?

Durchschnittlich 25 Mann per Kompagnie, vielfach auch eine geringere Zahl. Von diesem Rest werden, wenn ihre Führung es irgendwie erlaubt, die Kommandirten, Burschen, Ordonnanzen permanente Arbeiter u. s. w. gestellt. Nach Abzug dieser beträgt der wirklich dienstthuende Rest in der Kompagnie 15 bis 16 Mann. Unter diesen befinden sich die bestraften und am schlechtesten ausgebildeten Leute. Man bedenke, daß bei der Linie auch die während ihrer Dienstzeit wegen gemeiner Verbrechen bestraften Leute — insofern sie nicht ausgestoßen werden — bei der Fahne verbleiben, von den gerichtlich wegen militärischer Vergehen und disziplinarisch vielfach bestraften gar nicht zu reden. Ferner verbleiben diejenigen, deren Reklamation abgelehnt worden ist; endlich aber auch die gut Gedienten, welche aus dienstlichem Interesse zurückgehalten worden sind.

Eine Infanterie-Kompagnie hat im Frieden bei sehr günstigen Gesundheitsverhältnissen, wenn Alles eintritt, etwa 90 Gemeine im Gliede. Wir halten es für die Uebungen für unwesentlich, ob unter diesen 16 oder selbst 20 Mann vom dritten Jahrgange sind, insbesondere wenn man ihre vorhin dargelegte Beschaffenheit in Betracht zieht. Wer aber wirklich zu glauben vermag, daß dieser Restjahrgang moralisch günstig auf die Truppe einwirkt, dessen Blick für das seelische Leben des Mannes und das Treiben in der Truppe scheint uns sehr beschränkt zu sein. Man kann zufrieden sein, wenn diese Einrichtung bis jetzt keine ungünstigen Folgen gezeitigt hat.

Die „Dreijährigen" stehen denn auch thatsächlich seit der massenhaften Dispositionsbeurlaubung in der Truppe in geringem Ansehen; jedenfalls blicken die eintretenden Rekruten mit gemischten Gefühlen auf sie. Unter diesen Umständen bleibt es unverständlich, daß die „Kreuzztg." und noch mehrere andere konservative Blätter diese verstümmelte dreijährige Dienstzeit als den Hort und das kostbarste Kleinod unserer ganzen Wehrverfassung preisen und von der Aufgabe derselben die Desorganisation der Armee prophezeien wollen. Wir sind der Ansicht, daß eine weitere Erhaltung dieses Nothbehelfes, der Dispositionsbeurlaubung, allmälig in der Armee zu immer ernsteren Schäden führen würde. So wichtige Dinge, wie die alljährliche Entlassung Tausender müssen eine sichere gesetzliche Unterlage haben. Wenn neben der Vertheidigung des Vaterlandes auch die Aufrechterhaltung der Ordnung und des gegenwärtigen Staates eine der Aufgaben der Armee ist, so muß uns um so mehr daran liegen, Zustände in der Armee zu haben, welche über jede Anfechtung erhaben sind. Andernfalls könnten sich Keime der Unzufriedenheit nach und nach in bedenklicher Weise entwickeln.

Im Moment der Mobilmachung würde sich der Rest des dritten Jahrganges durch Einziehung der Burschen vielleicht um einige Leute vermehren, andererseits durch Abgaben an Ersatzbataillone und Rekrutendepots aber schwächen. Einen besonderen Nutzen sich von der Anwesenheit von 20 oder 25 solcher Soldaten des dritten Jahrganges in diesem Moment zu versprechen, erscheint Angesichts der Beschaffenheit des größten Theils derselben ebenfalls als ein Trugschluß. Sie verschwinden unter einer Anzahl von 230 Gemeinen der mobilen Kompagnie. Man macht sich eben noch vielfach ein Bild von der Sache, das der Wirklichkeit nicht mehr entspricht. Nur auf die volle dreijährige Dienstzeit würde ein Theil der Argumente der Gegner passen. Eine solche besitzen wir aber schon lange nicht mehr. Unter allen Umständen müßte daher die gänzliche Beseitigung des Dispositionsurlauberwesens, wie sie hoffentlich in der Militärvorlage enthalten sein wird, als ein Fortschritt begrüßt werden. „N. Z."

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

„Komm herein", bat Elsa. „Es ist auch Dir nicht gut, hier allein zu sein. Auch Du leidest an Nervenüberreizung, darum quälen Dich dieselben Visionen, wie dem Vater. Ruhe aus, mein armer Fernandez, daß Du Deinen Gleichmuth wieder erhältst. Ich allein bin schuld, daß Du Dich beunruhigst. Weshalb auch mußte ich Dir von jenen Hirngespinsten eines alten Mannes erzählen?"

Aber Ernst schüttelte unmuthig den Kopf, während er ihr folgte. Er war unzufrieden mit sich selbst, nicht mehr Selbstbeherrschung gezeigt zu haben. Sollte er durch unmännliche Schwäche selbst offenbaren, was seinen Untergang herbeiführen mußte?

Mit aller Willenskraft suchte er äußere Ruhe zu heucheln, über das Abenteuer zu scherzen.

Aber sein Spott klang trübe; er vermochte nicht den richtigen Ton zu finden, um Elsa zu überzeugen.

Besorgt betrachtete diese ihren Gatten, forschte aber nicht weiter. Sie fürchtete, ihn noch weiter zu beunruhigen. Den ganzen Tag hindurch grübelte sie über die unheimlichen Sinnestäuschungen beider Männer nach, ohne eine befriedigende Lösung finden zu können.

Ernst gewann die erhoffte Ruhe im Kreise der Seinigen nicht mehr. Er konnte den Gedanken, daß er wirklich seinen todtgeglaubten Doppelgänger gesehen, nicht mehr los werden. Greifbar hatte die Gestalt vor ihm gestanden, so konnte sich kein Mensch täuschen, denn er fühlte seinen Kopf klar, seine Augen ohne Fehl. Die Angst in seiner Seele allein vermochte nicht das Schreckgespenst hervorzuzaubern. Und dennoch! Wußte er nicht ganz genau, daß der fürchterliche Mahner im tiefen Schacht des Schloßbrunnens gebettet lag? Hatte er nicht selbst den erstickten Schrei des Hinabstürzenden vernommen, das Krachen der Bretter, das Klirren der Ketten, den Anprall des fallenden Körpers gehört? Wie also konnte der Verunglückte wieder vor ihm erscheinen? Was in der Tiefe der Erde modert, kann nicht auf derselben wandeln und die Lebenden erschrecken.

Trotz dieser Vernunftsgründe litt es den Schuldbewußten nicht länger in der Nähe der Seinen. Der Friede des Hauses schien ihm gebrochen. Er schützte Geschäfte vor und fuhr nach Graz zurück, Verwirrung und Trauer hinterlassend.

Am Tage nach seiner Ankunft erhielt er einen Brief von Elsas Vater, der seine Aufregung noch steigerte. Diebe waren in der Villa eingebrochen.

„Außer einer unbedeutenden Summe sind höchst wichtige Papiere geraubt worden," schrieb der alte Herr.

Diese Nachricht erschütterte Ernst derart, daß er fast wahnsinnig wurde. Der Arzt konstatirte eine hochgradige Nervenzerrüttung und bestand darauf, daß Elsa unverzüglich zu ihrem Gatten zurückberufen werde.

XVIII.

Mit Elsa's Ankunft in Graz ging auch der Aufenthalt ihres Vaters im Bade einem raschen Ende entgegen. Der alte Herr fühlte sich dort verlassen. Da eine wirkliche Besserung seines leidenden Zustandes ohnehin nicht eintreten wollte, kehrte er in sein Heim am Schloßberge zurück. Daß er seine Kur aufgeben mußte, schmerzte ihn wenig; die gewohnten Räume boten ihm völligen Ersatz. Hoffte er doch überhaupt nicht mehr viel von der Zukunft.

Unter der sorgsamen Pflege seiner Frau genas der junge körperstarke falsche Fernandez nach wenigen Tagen. Bald konnte er wie gewöhnlich seinen Geschäften nachgehen; der Lebensmuth, das körperliche Wohlbefinden kehrte zurück. Er wurde ruhig und vermochte es wieder sich völlig zu beherrschen.

Nur eins stand ihm vor: die Auseinandersetzung mit Brandeis über dessen Verlust.

Anfangs wich der alte Herr ihm aus, später wurde dessen Zustand derart, daß Ernst jedes Forschen aufgeben mußte. Der Arzt betonte aufs dringlichste, jede Anspielung auf den Diebstahl zu vermeiden, welcher den Patienten in heftige Gemüthserregung versetzt habe. Gehorsam willfahrte man dem und umgab den Kranken mit der sorgsamsten Pflege. Aber alle aufopfernde Liebe schien nicht genügend, das erlöschende Lebensfeuer anzufachen. Der alte Herr welkte unaufhaltsam dem Grabe zu. Sein Brustleiden nahm plötzlich einen rapiden Verlauf, die Kräfte schwanden; nach wenigen Wochen vermochte er das Bett nicht mehr zu verlassen.

Als die ersten Boten des Herbstes sich zeigten, die ersten Blätter welk zur Erde fielen, hielt der sieche Körper nicht mehr Stand. Umgeben von seinen Lieben, hauchte Elsa's Vater sein Leben aus. Noch in seinem letzten Augenblick segnete er seine Kinder, drückte er dem, welchen er Sohn genannt, die Hand und

Tagesschau.

Wie verlautet, wird der Kaiser sowohl den Reichstag wie den Landtag in Person eröffnen. Die Uebersiedlung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin wird voraussichtlich in der zweiten Woche des December stattfinden.

Der Reichstag wird sofort nach dem Wiederbeginn seiner Sitzungen einige handelspolitische Vorlagen erledigen, vorzugsweise mit den Abmachungen mit Spanien und Rumänien, welche am 1. December erneuert werden müssen.

Der Abgeordnete von Huene stattete gestern dem Reichskanzler von Caprivi einen längeren Besuch ab.

Die Besserung in dem Befinden des Finanzministers Miquel hält an. Die Aerzte erwarten seine völlige Herstellung in kürzester Frist.

Der Papst empfing gestern den neu ernannten preußischen Gesandten von Bülow in Privataudienz.

Bei der heute vollzogenen Ersatzwahl eines Abgeordneten für den ersten Berliner Landtagswahlbezirk, wurde Rechtsanwalt Albert Träger (deutschfr.) mit 719 Stimmen gewählt.

Lieutenant Heyl von den Metzer Dragonern hat den Kronenorden IV. Classe. erhalten. Derselbe traf bekanntlich als zweiter auf dem Distanzritt hinter dem Prinzen Friedrich Leopold in Wien ein.

Zur Demission des Dr. Stryck schreibt die „Post", derselbe habe eine bedauerliche Schwäche bewiesen, wenn er dem Ansturme einer radikalen Minorität in der Stadtverordnetenversammlung unterlegen ist. Das seien wenig beruhigende Aussichten für die Wahl seines Nachfolgers und die des zweiten Bürgermeisters.

Anläßlich der am 27. October stattfindenden silbernen Hochzeit des griechischen Königspaares wird der deutsche Gesandte in Athen ein Allerhöchstes Glückwunschschreiben überreichen.

Das „B. T." will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Militärvorlage, mit deren Grundzügen der Kaiser schon vorher einverstanden war, für das erste Jahr eine Geldforderung von 57½ Millionen Mark beansprucht. Minister Miquel, der schon im Sommer von allen Einzelheiten der Vorlage, inclusive des Quinquennats Kenntniß hatte, habe dieselbe uneingeschränkt gebilligt. Die Regierung sei entschlossen, an den Grundlinien des Entwurfes nicht rütteln zu lassen, so daß für den Fall einer Verwerfung im Reichstage der Reichskanzler sogar die Ermächtigung der Auflösung derselben erhalten habe. Einzelne Punkte der Vorlage erachte die Regierung allerdings als angriffsfähig. Es gehe also aus Alledem hervor, daß Kaiser und Kanzler sich unauflöslich gebunden fühlen und das an den Sturz Caprivis, im Falle einer parlamentarischen Niederlage, nicht zu denken sei.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet es als ein unhaltbares Gerücht, daß der Kaiser Bukarest und auf der Rückreise Ungarn besuchen werde, da wie jetzt feststeht die Hochzeit des rumänischen Thronfolgers in Sigmaringen stattfinden wird.

Wie der „Tägl. Rundschau" mitgetheilt wird, ist Major Wißmann am Niassa-See angekommen. Von Emin Pascha liegen keine Nachrichten vor. Major Freiherr von Manteuffel ist von seinem Zuge nach dem Kilimandscharo zurückgekehrt, während Chef Johannes dort verblieben ist. Den englischen Missionaren am Kilimandscharo ist befohlen worden, ihre Stationen zu verlassen. An dem englischen Generalkonsul Portal ist vom Gouverneur deswegen ein Ultimatum gestellt worden.

Wie das „Kl. Journal" mittheilt ist für 1895 eine Berliner Industrie-Ausstellung geplant, deren Leitung die Mitglieder des Comités, das 1879 die Berliner Gewerbeausstellung veranstaltete, in Händen haben. Eine Summe von ½ Million aus den Ueberschüssen jener Ausstellung ist vorhanden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich in ihrem heutigen Leitartikel mit dem kürzlich wegen Betruges zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilten Banquier Hugo Löwy, indem sie die Lehren dieses Prozesses als eine ernste Mahnung an das Publikum bezeichnet. Wenn man die Grundlagen seiner wirthschaftlichen Existenz zu verbessern und zu erweitern suche, so sei das gewiß ein lobenswerthes Bestreben, das sich aber innerhalb gewisser Grenzen halten müsse, um nicht schließlich ins Gefängniß zu führen. Der Staat und einzelne gut fundirte Gesellschaften 2c. bieten genug Gelegenheit zur Kapitalanlage. Das Blatt nimmt die von Löwy durch seine günstigen Geschäftsbedingungen Dupirten gegen den Sachverständigen, der in dem Prozesse diese als mitverantwortlich bezeichnet hatte, in Schutz und sagt schließlich, daß in nicht ferner Zukunft die rechtlichen Grundlagen, auf welchen der Banquier mit den Depots seiner Kunden sich bewegen dürfe, gesetzlich genau festgestellt werden würden.

Wie der „Vorwärts" mittheilt, findet am 26. October die Wahl der Delegirten zum solialdemocratischen Parteitag statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh begleitet von seinem Flügeladjutanten vom Dienst nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam, um daselbst an der Ruhestätte des heimgegangenen Kaiser Friedrich einen Kranz niederzulegen. Alsdann begab sich der Kaiser nach Berlin in das Königliche Schloß, woselbst der Monarch militärische Meldungen entgegennahm und darauf den neuen Oberbürgermeister von Berlin Zelle empfing. Hierauf fand im Rittersaale des Königlichen Schlosses die feierliche Nagelung der dem 2. Bataillon des 28. Infanterieregiments verliehenen neuen Fahne statt, welche programmmäßig verlief. Die Weihrede hielt der Hofprediger Dr. Frommel. In einer vierspännigen Hofequipage und von einer Escadron des ersten Garde-Dragoner-Regiments eskortirt, begab sich darauf der Kaiser zur feierlichen Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich Gedächtnißkirche nach dem Festplatze auf der Thiergartenwiese. In Vertretung der Kaiserin war die Prinzessin Friedrich Leopold erschienen, außerdem wohnten der Feierlichkeit sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen bei. Der Kaiser that die ersten drei Hammerschläge. Nach Beendigung der Feierlichkeiten begab sich der Kaiser direkt zu Wagen noch Charlottenburg und verweilte einige Zeit im dortigen Mausoleum. Alsdann setzte der Monarch in der vierspännigen Equipage die Weiterfahrt nach Spandau fort, woselbst der Kaiser der festlichen Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmals beiwohnte. Der Kaiser lobte das Denkmal als gelungen nnd verlieh dem Bürgermeister der Stadt Spandau den Rothen Adlerorden 4 Klasse. Der Kaiser nahm darauf eine Einladung des Offiziercorps des 4. Garderegiments zu Fuß zum Diner an und begab sich nach dem Offizierkasino. Nach Aufhebung der Festtafel begab sich der Monarch von Spandau aus auf der „Alexandria" wieder nach Potsdam.

Die Königin-Regentin der Niederlande wird sich, wie verlautet, bei der am 31. Oktober stattfindenden Einweihung der Lutherkirche in Wittenberg durch ihren Oberschenk Baron von Hardenbroets vertreten lassen.

Der Kaiser hat zur Linderung des durch die Cholera in Hamburg verursachten Nothstandes und besonders zur Versorgung der durch die Seuche ihrer Eltern beraubten Waisen 50 000 Mark gespendet.

Potsdam, 18. Oktober. Das Gardes-du-Corps-Regiment, das Leib-Garde-Husaren- und das 3. Garde-Artillerie-Regiment haben die Einstellnng von Einjährig-Freiwilligen zum 1. Oktober d. J. mit der Begründung abgelehnt, daß sie keine überzähligen Pferde haben. Von den hiesigen Kavallerie-Regimentern hat nur das erste Garde-Ulanen-Regiment Einjährige eing stellt. Die hiesige Artillerie dagegen bei jeder Batterie drei Mann.

Die Bauern in Marwitz haben angesichts der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Brandstiftungen einen freiwilligen Nachtwachtdienst organisirt, an dessen Spitze ein aus Berlin herbeigerufener Kriminalbeamter steht. Im Laufe einer Woche haben in den Dörfern des Kreises Ost-Havelland zehn Brände, davon zwei allein in Marwitz stattgefunden.

Rathenow, 18. Oktober. Den Mannschaften der hiesigen Garnison ist seitens der Militärbehörde der Besuch derjenigen Lokale untersagt worden, in denen sozialdemokratische Blätter ausgelegt werden.

Oppeln, 18. Oktober. Infolge zweier amtlich konstatirten Choleratodesfälle in den russischen Grenzorten Niwka und Bobrek hat die Regierung den Grenzverkehr eingeschränkt und die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Dresden, 18. Oktober. Der Rath der Stadt Dresden hat in einem Nachtrag zur Verwaltungsordnung für die städtische Arbeitsanstalt die Bestimmung getroffen, daß Fortbildungsschüler, gegen welche sich die Disciplin der Fortbildungsschule als unzulänglich erweist, in der städtischen Arbeitsanstalt untergebracht werden sollen. Dieser Nachtrag hat bereits die Genehmigung der Kreishauptmannschaft erhalten.

Ausland.

Frankreich.

Paris 18. October. Die Gerüchte, daß der Dahomey-Expedition etwas zugestoßen sei, erhalten sich mit Hartnäckigkeit. In Marseille sollen Privattelegramme eingetroffen sein, die von einer schweren Niederlage sprechen. Officiellerseits sind noch immer keine Aufklärungen gegeben worden.

Großbritannien.

London, 18. October. Einer hier aus Brasilien eingelaufenen Meldung zufolge soll der deutsche Kaiser den dortigen deutschen Schulen zum dritten Male eine Unterstützung von 6000 Mark bewilligt haben. — Eine heute aus Honkong eingetroffene Depesche meldet, daß die Katastrophe auf dem Dampfer „Bokhara" am 10. October stattgefunden habe. An Bord des Dampfers befanden sich 200,000 Dollars, 1300 Ballen Seide und 800 Ballen Thee. 18 Passagiere und 102 Personen von der Bemannung, unter welchen sich auch der Kapitän befindet, sind ertrunken.

Holland.

Amsterdam, 18. October. Nach einer Depesche des Gouverneurs von Indien, beträgt die diesjährige Javakaffe-Ernte 687 545 Sack.

Italien.

Palermo, 18. October. In einer Salzgrube erstickten gestern Abend durch die Ausströmung schädlicher Gase der Besitzer der Grube, zwei Kinder und mehrere Arbeiter. Die zu Hilfe geeilte Schwester des Besitzers, sowie zwei Carabinieri sind ebenfalls erstickt.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Oktober. In den Nothbaracken, wo Bewohner aus den verseuchten Häusern untergebracht worden, kam es gestern wiederum zu Exzessen, welche erst durch das Eingreifen der verstärkten Polizeiwache unterdrückt werden konnten. Wie es scheint, werden die Leute gegen die Aerzte aufgehetzt. — Heute wurde eine langsame Zunahme der Cholera konstatirt. Von Mitternacht bis Nachmittags 4 Uhr waren 26 Erkrankungen und 10 Todesfälle gemeldet.

Prag, 18. October. Unbekannte Thäter erbrachen das Sprengmittel-Verbrauchs-Magazin der Steinbruch-Unternehmung von Schulze in Aussig. 40 Dynamitpatronen sind gestohlen worden.

Krakau, 18. Oktober. Die Blätter melden einen neuen Cholera-Todesfall in Plaszow.

Rußland.

Petersburg, 18. October. Die Linie, welche die kaukasischen Badeörter verbinden soll, wird zwischen Mineralni Wod und Piaetigorsk wohl schon im laufenden Monat fertig werden. Die Linie schließt sich an die Rostoff-Wladikawkas-Linie an.

Odessa, 18. October. Entgegen der allgemeinen Erfahrung, daß die Petroleumspreise bei Beginn des Winters steigen, ist das russische Petroleum jetzt plötzlich um ungefähr 5 % in Rußland gefallen. Dieser Preisfall dürfte jedoch vorübergehend sein und nur in Spekulationsversuchen seinen Grund haben. — Von der russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft sind enorme Petroleum-Reservoire und ein eigener Petroleumhafen angelegt worden. Von Odessa aus wird das Petroleum in sogenannten Reservoir-Dampfern und Reservoir-Waggons bahnwärts ausgeführt.

Provinzial-Nachrichten.

— Schwetz, 18. October. Zechpreller, Hut- und Paletotmarder sind nicht selten; ein Bettenmarder aber ist eine neue Species. Vorgestern logirte sich hier ein Herr, der den Eindruck eines Oeconomen machte, in Wilds Hotel ein. Am ersten Tage bezahlte er prompt seine Rechnung, lebte auch am zweiten Tage ganz solide, als er aber am dritten Tage bis Mittag nicht zum Vorschein kam und die von innen verschlossene Thür des Zimmers auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, stieg der Hausdiener durch das zu ebener Erde gelegene offene Fenster, fand aber das Zimmer leer. Der Gast war durch das Fenster verschwunden, mit ihm aber auch die Betten und ein Teppich, in den er wahrscheinlich die Betten gewickelt hatte. Es fehlt von dem Hochstapler jede Spur. (W. Z.)

— Elbing, 17. Oktober. (E. Z.) Der langjährige verdienstvolle Vorsitzende des hiesigen Vereins für ernste Musik Herr Justizrath Heinrich hat gestern Nachmittag nach nur kurzem Krankenlager das Zeitliche gesegnet. Trotz seines hohen Alters (am 15. Juli d. J. vollendete Herr Heinrich sein 70. Lebensjahr) erfreute er sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische, welche ihm gestattete, bis zu seinen letzten Lebenstagen sein Amt zu verwalten und seiner Lieblingsbeschäftigung, der Förderung der ernsten Musik und der Veranstaltung von diesbezüglichen Aufführungen in unserer Stadt, unentwegt nachzugehen. Auf musikalischem Gebiete ist er auch literarisch thätig gewesen. Sein letztes größeres Werk, an dem er Jahrelang mit seiner regen Kraft arbeitete, war die Uebersetzung des „König Oedipus", dessen Aufführung unter vielen Mühen er im vorigen Jahre ins Werk setzte. Justizrath Heinrich war ein großer Verehrer Händelscher Musik und in den großen Aufführungen des „Elbinger Kirchenchors", als dessen Vater Herr Heinrich bezeichnet werden kann, spielten die Händelschen Werke die Hauptrolle. Sein Heimgang wird in den weitesten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorrufen; mit ihm fällt die Hauptstütze des Vereins zur Förderung ernster Musik.

— Danzig, 18. Okt. Der Zimmergeselle K. von hier gerieth am Sonntage mit seiner Ehefrau in Streit, in Folge dessen dieselbe die Wohnung verließ und sich zu Bekannten begab, woselbst sie auch in der Nacht zu Montag verblieb. Der verlassene Ehemann griff nun zur Schnapsflasche, demolirte in der Trunkenheit sämmtliches Hausgeräth und versuchte schließlich seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich einen Messerschnitt am Halse beibrachte, der jedoch sein Leben nicht gefährden dürfte. Er wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. — Die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Bremen, welche großartige Petroleum-Tank-Anlagen am Rheine, an der Weser, Elbe und Oder besitzt, hat, wie der „Danz. Ztg." mitgetheilt wird, auch hier, und zwar am Weichselufer, ein für Petroleum-Tank-Anlagen geeignetes Terrain gekauft, um in nächster Zeit schon mit dem Bau beginnen zu lassen.

— Bromberg, 18. Oktober. Die „O. P." schreibt: „Der stärkste Mann in Amerika!" so lautet das Schlagwort, durch welches gegenwärtig in verschiedenen Städten Amerikas die Productionen eines Kraftmenschen angepriesen und das Publikum herbeigelockt wird. Was hier aber uns noch mehr interessiren dürfte, ist die Thatsache, daß der „Künstler" ein Landsmann von uns ist, nämlich ein geborener Bromberger, Richard Schroedter, der Sohn des hiesigen Fleischermeisters H. Schroedter. Darüber, wie der junge Mann in die Zunft der „Kraftkünstler" gerathen ist, erzählt man folgendes: Eines Abends, im Juli d. J., befand sich unser Landsmann, welcher Werkmeister in einer großen Fleischerei in New-York war, mit einem Kollegen in einem dortigen Zirkus. In demselben producirte sich unter andern auch als „Kraftmensch" ein Irländer. — Angestachelt von dem Applaus der Menge, forderte er die Anwesenden zum Ringkampfe auf, wobei er dem event. Sieger eine Summe Geldes versprach. Bald darauf verließ ein Zuschauer seinen Platz, stieg in die Arena hinab und nachdem er sich seines Ueberrocks entledigt und es sich sonst etwas bequem gemacht, faßt er ohne viele Umstände seinen Gegner, den Irländer, und wirft ihn in den Sand. Damit noch nicht zufrieden, producirt er sich auch weiterhin als Kraftmensch, indem er alle diejenigen Kraftproben ausführt, die vorher der Athlet producirt hatte. Nicht endenwollender Beifall belohnte unsern Richard Schroedter, während der Irländer sich seitwärts in die Büsche schlug und aus der Arena verschwand. Der Zirkusdirektor, entzückt über die Kraftleistungen des Sch., machte demselben sofort den Vorschlag, die Fleischerei an den Nagel zu hängen und in seine Gesellschaft einzutreten. Er bot ihm gleich zuerst 50 Dollar (200 Mark) per Woche. Richard Schroedter willigte ein, verblieb einige Zeit bei dem Direktor, gab dann aber seine Stellung auf, um selbst „Direktor" zu werden und unter Mitwirkung eines Impresario eigene Vorstellungen zu geben.

— In Weißenhöhe hat sich ein bedauerliches Unglück ereignet. Der Gasthofbesitzer G. Zillmer ging mit seinem Cousin Strohscher zur Jagd. Nachdem sie eine Fläche abgejagt hatten, wollte Zillmer etwas befestigen, stellte die Jagdtasche an eine kleine Erhöhung und sein Gewehr daneben. Auch St. stellte sein Gewehr auf die Erde, an die Tasche anlehnend. Während Z. sich bückte, um aus seiner Tasche etwas herauszuziehen, sprang sein Jagdhund auf ihn zu und kam dabei mit dem Gewehr in Berührung. Dasselbe entlud sich und der Schuß traf den Z. so unglücklich hinter dem Ohr in den Kopf, daß er augenblicklich todt niederstürzte.

Locales.

Thorn, den 19. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 20. 1438. Der Hochmeister Paul von Rußdorf verleiht dem Thorner Bürger Hermann Newsop den halben Zins von der Vormühle.

20. 1710. Werden Bürgermeister Baumgart und Rathmann Georg Augstin zu Schöppen des Landgerichts gewählt, nachdem Thorn dies Recht längere Zeit vom Adel bestritten war.

---

trug ihm Grüße an den Vater auf, an des Sterbenden Freund im fernen Surinam.

Schluchzend versprach es der Zurückbleibende. Er gab dem Scheidenden eine Lüge mit auf die Reise in die Ewigkeit.

Als Ernst dem Todten die Augen zugedrückt hatte, telegraphirte er die Trauernachricht nach Paramaribo. Eine Antwort darauf lief nach wenigen Tagen ein; aber in der Verwirrung, welche der Todesfall mit sich brachte blieb sie uneröffnet und gerieth unter fremde Papiere im Pulte des Fabrikanten.

Elsa weinte dem Vater heiße Thränen nach. Sie hatte den Dahingeschiedenen überaus geliebt; sie wußte und erkannte nur zu sehr, welchen unersetzlichen Verlust sie, die eine Mutter kaum gekannt, an dem edlen, gütigen Manne erlitten. Selbst der Besitz ihres Kindes, ihres angebetenen Mannes vermochten sie nicht zu trösten.

Dieser schien gefaßter zu sein. Nachdem er den ersten Schmerz von sich abgeschüttelt, sorgte er mit Umsicht für die glänzendste Bestattung des Todten. Die ganze gute Gesellschaft von Graz gab dem allgemein geachteten Fabrikherrn das Trauergeleit.

Die geistlichen Korporationen zogen vorauf; ihnen folgten die Armen der Stadt, denen ein bedeutendes Legat zugefallen war; dann die Arbeiter und Angestellten der Fabrik; — ein langer Zug aufrichtig trauernder Menschen.

Von sechs herrlichen, federgeschmückten, schwarzen Rappen gezogen, eskortierten die Leute der Pompe funèbre in Gala-Uniformen den prächtigen, silberbeschlagenen Sarg; die Musiker spielten Chopins Trauermarsch; eine unabsehbare Reihe von Wagen folgte nach dem Friedhofe.

Elsa spürte von all der Pracht nichts. Ihre Seele war voll Trauer, ihre Augen voller Thränen, ihr Herz voller Schmerz um den Verblichenen, für sie zu früh Dahingeschiedenen.

Ihr Gemahl dagegen saß fast mit einer Miene der Befriedigung an ihrer Seite. Sein Gesicht zeigte Ernst und männliche Fassung. Auch bei der Einsenkung benahm er sich mit Würde und Zurückhaltung. Er wußte, daß gerade seine stille Trauer, seine unerschütterliche Selbstbeherrschung überall den besten Eindruck hervorrufen mußte.

Das Hinscheiden des ehemaligen Eigenthümers übte auf den Geschäftsgang der ausgedehnten Fabrik durchaus keinen Einfluß. Der jetzige Inhaber war schon zu lange der alleinige Leiter gewesen, als daß irgend eine Aenderung hätte eintreten können. Im Gegentheil, das Geschäft konnte nur konstanter werden. Die Furcht vor einer Rechenschaftsablegung früherer Tage war von der Seele des Fabrikherrn genommen. Völlige Ruhe konnte er freilich nicht gewinnen, aber er sah dem mißgünstigen Zufall, der kommenden Entdeckung mit dem Trotze der Unverwundbarkeit entgegen.

Der Tod und das ihm unerklärliche Aufleben seines Widersachers erfüllte ihn nun nicht mehr mit der grausigen Furcht, die er vor Wochen empfunden. Da er nichts mehr erfuhr, was an die Existenz jenes Räthselhaften erinnerte, fing er selbst an, zu glauben, daß er in Gleichenberg eine Vision gesehen habe.

„Die Todten kommen nicht zurück," sagte er sich. „Meine Phantasie, die Nervosität des alten, verstorbenen Herrn hat mir damals einen Streich gespielt. Ich kann ruhig aufathmen. Das Schreckgespenst meines Lebens wird mir nicht mehr erscheinen."

Das Leben des falschen Fernandez glitt wieder in gewohnten Gleisen dahin. Auch Elsa hatte weniger unter seiner Schwermuth und seinem gereizten Wesen zu leiden. Ihre ganze Sorge galt jetzt dem Kinde, welches hier und da kränkelte und sie vollauf beschäftigte.

Um jede Störung von dem geliebten Manne fern zu halten, verlegte sie ihr und Röschens Schlafzimmer nach einem entfernteren Theile des Hauses, weil Ernst zu später Abendstunde noch lange zu arbeiten pflegte.

Der Herbst machte seine Rechte geltend. Kalter Regen peitschte das nasse, welke Laub von den Bäumen und riß es zum schlammigen Boden nieder. Der pfeifende Wind fegte durch die schmutzigen Straßen und trieb sein zerstörendes Spiel mit den spärlich brennenden Oellaternen am Fuße des Schloßberges.

(Fortsetzung folgt.)

— **Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung der Cholera in unsrer Stadt.** Endlich hat die lang erwartete und lang gefürchtete Cholera ihren Einzug bei uns gehalten und zwar wie bei den früheren Epidemien auf dem Wasserwege. Freilich hatte sie entsprechend den heutigen schnellen Verkehrsmitteln auf den Eisenbahnen bereits vorher in einem gewaltigen Sprunge Hamburg erreicht und von dort aus Deutschland bedroht und theilweise verseucht. Jetzt erst entsprechend der Langsamkeit des Wasserverkehrs ist sie hier aufgetreten und hat ihr erstes Opfer in dem am Sonntag zu Schillno verstorbenen Flößer gefordert. Die Erkrankung und Ansteckung desselben hat, da das Floß bereits 7 Tage auf der Weichsel schwamm und allein hier bereits 3 Tage lag, sicher auf der Weichsel und durch das Trinken des Weichselwassers stattgefunden. Es ist daher als sicher anzunehmen, daß der Krankheitskeim der Cholera, der Kommabacillus, wenn er hier auch noch nicht wie in Warschau wirklich im Weichselwasser nachgewiesen ist, auf seiner Thalfahrt bis hierher und weiter abwärts angelangt ist. Jetzt ist also der unheimliche Gast bereits eingezogen. Nun gilt es, ihm in der Stadt den Boden zu entziehen, sodaß er sich hier nicht epidemisch ausbreiten und einnisten kann. In Bezug auf die Sauberkeit in den Straßen und wohl auch der meisten Höfe ist hier bereits viel geschehen. Allein grade in dem Viertel, das die schlechtesten hygienischen Verhältnisse darbietet und immer zuerst in der Stadt von der Cholera heimgesucht worden ist, in dem sog. Alt-Thorner Viertel bleibt noch Vieles zu wünschen. Es war zur Trockenlegung der Straßen und zum Abfangen der Rinnsteine noch im Sommer die Anlegung eines Kanals geplant. Allein die Kosten dafür (nach dem Anschlage 5—6000 Mark) erschienen zu erheblich in Anbetracht des Umstandes, daß wir unmittelbar vor Einführung einer generellen Kanalisation standen und daß der dort anzulegende Kanal später nicht zu benutzen war. Diese Unterlassung hatte also schon Berechtigung. Indessen muß dafür um so mehr auf die Aufrechterhaltung der peinlichsten Sauberkeit geachtet werden. Es ist von den Stadtverordneten, soviel wir uns erinnern, die Anstellung einer neuen Kolonne von Straßenfegern bewilligt. Diese muß nun sofort in Thätigkeit treten und grade dieses Viertel in allen seinen Theilen täglich ein Mal, und wenn dies nicht ausreicht, zwei Mal reinigen. Die Reinigung aber müßte, wie früher, dort durch Spülen und Fegen der Rinnsteine geschehen, wonach dann erst das Begießen mit Kalkmilch zu geschehen hätte. Jetzt wird der Niederschlag, den die Kalkmilch in dem trüben Rinnsteininhalt hervorbringt, viel zu lange dort liegen gelassen. Wenn dieser Kalkschlamm auch einigermaßen desinficirt ist, so ist er es doch nicht sicher und könnte immer eine Brutstätte von Keimen werden. Der Kalkniederschlag des Schlammes muß möglichst durch Fegen entfernt, und der Rinnstein möglichst trocken und rein gehalten werden. Erst die Trockenheit und Sauberkeit gewährleistet uns die Unempfänglichkeit des Bodens gegen die Aufnahme von Krankheitskeimen. — Was so nun aber die Stadtverwaltung im Großen und auf den Straßen thut, das sollte gewißenhaft auch im Kleinen, in jedem Hause und auf jedem Hofe geschehen. Und es müßten in dieser Hinsicht am meisten die Häuser beobachtet werden in jenem Viertel, die von kleinen Leuten mit ihren oft starken Familien bewohnt und von dem Besitzer nicht selbst bewohnt und verwaltet werden. In solchen Häusern pflegt es mit der Reinlichkeit des Hofes und der gemeinschaftlichen Anlagen schlecht bestellt zu sein, da jeder Miether nur grade seine Räume nothdürftig bereinigt. Eine Ausbreitung in der Stadt würde sich aber selbst durch die Ausschließung der Flößer aus der Stadt nicht sicher erreichen lassen. Es genügt, wenn Jeder seine Pflicht und Schuldigkeit thut und die Verkäufer von Nahrungsmitteln ein Berühren ihrer Waaren Seitens des Publikums, insonderheit durch Flößer nicht gestatten. — Also **videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!** Oder: Vorsicht ist die Mutter aller Weisheit!

— **Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Goßler** begab sich mit Begleitung heute früh nach Schillno, von wo derselbe Mittags zurückerwartet wurde.

!)(! **Handelskammer für Kreis Thorn.** Sitzung am 18. Oktober. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß er persönlich bei dem Herrn Regierungspräsidenten um Erleichterung des Grenzverkehrs vorstellig geworden sei, und daß sich die Handelskammer in derselben Angelegenheit an den Minister des Innern gewandt habe. Die betr. Eingabe an den Herrn Minister ist von diesem an den Herrn Regierungspräsidenten zur Erledigung abgegeben und hat Letzterer verfügt, daß dem Antrage der Handelskammer, der immer mehr drohenden Choleragefahr wegen, nicht stattgegeben werden könne. — Von einer Mittheilung des Magistrats, nach welcher eine Verbesserung des Ladegeleises der Uferbahn dadurch erreicht werden soll, daß die beiden ostwärts auslaufenden Ladegeleise durch eine Drehscheibe in Verbindung gebracht werden, wird Kenntniß genommen. Von einer Erweiterung des Ladegeleises westwärts muß abgesehen werden, da eine solche nur nach Entfernung des Zollgebäudes an der Weichsel möglich sein würde, wofür aber die Steuerbehörde eine so hohe Entschädigung beansprucht, daß die Stadt auf dieselbe nicht eingehen kann. Das Zollgebäude wird alljährlich an seiner jetzigen Stelle durch Hochwasser und Eisgang beschädigt, für die Reparaturen zahlt die Steuerbehörde erhebliche Summen, die Verlegung des Gebäudes an eine gesichertere Stelle dürfte sonach auch im Interesse des Steuerfiskus liegen. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin erblicken darin, daß an einer Seite gehobelte Schwellen hier als Tischlerwaare haben verzollt werden müssen keinen prinzipiellen Fall und lehnen deshalb die Unterstützung des Antrages der Handelskammer ab, in welchem der Bundesrath ersucht wird, daß hölzerne Eisenbahnschwellen, gleichviel ob an einer Seite gesägt oder gehobelt, durchweg den Sätzen der Pos. 13c 2 des Zolltarifs unterliegen. Die Angelegenheit ist eine prinzipielle, wie neuerdings eingegangene Entscheidungen der Steuerbehörde ergeben. Den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wird von diesen Entscheidungen Kenntniß gegeben werden, mit dem nochmaligen Ersuchen den Antrag zu unterstützen, was Seitens des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg bereits in eingehender Weise geschehen ist. — Der Staatskommissar für das Weichselgebiet, Oberpräsident v. Goßler hat 10 Exemplare der Anweisung für die gesundheits-polizeiliche Ueberwachung der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge, der Handelskammer zugehen lassen. Durch die Tagesblätter ist bekannt gemacht, daß die Anweisungen im Handelskammer-Bureau eingesehen werden können. — Um eine Verbesserung der Postbeförderung mit den von hier nach Insterburg abgehenden Eisenbahnzügen wird die Handelskammer an die Postverwaltung bezügliche Anträge richten. — Von mehreren Ministerial-Erlassen wird Kenntniß genommen; Herr Rosenfeld berichtet über Verhandlungen auf der am 9. v. Mts. stattgefundenen II. Sitzung des Ausschusses des Bezirks-Eisenbahnrathes zu Bromberg, und über eingegangene Tarife, sowie über Verfügungen der Kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg; Herr Fehlauer berichtet über den Inhalt der neuesten Nummern des Kolonialblattes und des Deutschen Handelsarchivs; Herr Lissack über den Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen und auf Bahnhof Mocker im Monat September. Der Eingang an Kohlen betrug auf dem Hauptbahnhofe 2582 Tonnen (3387), auf Bahnhof Mocker 1239 Tonnen (1340); Roggen auf dem Hauptbahnhofe 304 Tonnen (155), auf Mocker 151 Tonnen (10). Hafer auf dem Hauptbahnhofe 81 Tonnen (361), auf Mocker 562 Tonnen (165). Mühlenfabrikate gingen ein auf dem Hauptbahnhofe 2132 Tonnen (86); gingen ab 2187 Tonnen (703). Schweine trafen ein auf dem Hauptbahnhofe 2350 (3888) und wurden von dort versandt 2178 (3612). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in Polen Ueberschuß an Schweinen nicht mehr vorhanden ist. — Es reisten aber vom Hauptbahnhofe 10905 Personen (18492), vom Stadtbahnhofe 9810 (10526), vom Bahnhof Mocker 1330 (1671). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Monats September 1891 an, der verminderte Personenverkehr dürfte wohl mit Recht auf die drohende Choleragefahr zurückzuführen sein.

— **Medizinal-Collegium.** An Stelle des verstorbenen Stadtraths Hendewerk in Danzig ist Herr Stadtrath Helm daselbst als Medizinal-Assessor und Mitglied des königlichen Medizinal-Collegiums der Provinz Westpreußen berufen worden.

— **Postalisches.** Die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Verhaftungen von Landbriefträgern wegen Unterschlagungen fordern zu ernsten Betrachtungen auf. Wieder und wieder macht die Postbehörde bekannt, daß jeder Briefträger ein besonderes Buch auf seinen Botengängen bei sich tragen muß, in welches er jede Einzahlung einzutragen hat. Immer fordert sie die Einzahlenden auf, sich selbst davon zu überzeugen, daß die Einzahlung richtig in dieses Buch eingetragen werde, nicht in ein Notizbuch, auf Zettel oder dergleichen, damit das Publikum vor Schaden und Aerger geschützt bleibe, — aber dennoch wird dieser Aufforderung vielfach nicht Folge geleistet. Es ist ein gewisses, aber jedenfalls unberechtigtes Gefühl der Scheu, daß man dem Briefträger zu nahe treten, daß man Zweifel an seiner Ehrlichkeit haben möge, welche die Menschen davon zurückhält, energisch zu verlangen, daß stets vor ihren Augen die Eintragung geschehe. Nur so kann die Behörde ihre Untergebenen genau kontrolliren. Der durchaus ehrenwerthe und so hochwichtige Stand der Briefträger, dem ein Vertrauen entgegengebracht wird, wie irgend einem andern Beamten, kann in solchem Verlangen ebenso wenig ein Zeichen des Mißtrauens sehen, wie etwa der Kaufmann, von dem man bei Bezahlung einer Rechnung eine Quittung verlangt. Es geschieht der Ordnung halber, und wer solche Ordnung nicht inne hält, mit dessen Haushalt wird bald den Krebsgang gehen. Selbst bei den ehrlichsten Handelsleuten kann ein Irrthum vorkommen, doch was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Kommt da eine Rechnung noch einmal, so hat jede Verlegenheit ein Ende. In anderen Fällen, bei Steuer-Exekutoren z. B. ist es verboten, den Leuten, die nicht sogleich quittiren dürfen, eine Zahlung zu leisten; die Post ist koulanter, sie haftet für die Zahlung an ihre Briefträger, da sollte das Publikum die Aufgabe der Postbehörde nicht noch erschweren dadurch, daß es die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln außer Acht läßt. Diese Mahnung gilt namentlich dem Publikum auf dem Lande; in den Städten haben die Leute die Post näher und besorgen ihre Einzahlungen meist selber.

(—) **Sanitäts-Revisionen im Weichsel- und Odergebiete.** Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Zusammenstellung des Staatskommissars für die Gesundheitspflege im Weichselgebiet, von Goßler, über die Thätigkeit der ärztlichen Untersuchungsstellen vom 2. bis 15. Oktober. In den 12 Bezirken wurden während dieser Zeit untersucht: 3233 Schiffe, 257 Flöße, desinfizirt 1138 Schiffe, 77 Flöße. Unter den 20519 Personen, welche in dieser Zeit untersucht wurden, wurde nur ein als choleraverdächtig befunden. Der Staatskommissar für das Odergebiet veröffentlicht eine ebensolche Zusammenstellung, wonach in 14 Kontrollstationen 7223 Schiffe untersucht und 4075 desinfizirt sind. Von den 24835 untersuchten Personen wurden vier als choleraverdächtig und acht als cholerakrank festgestellt.

0)(0 **Die Funktion eines Vicewirthes** darf nach einer Verfügung des Ministers des Innern und der Finanzen ein in der preußischen Verwaltung als unmittelbarer Staatsbeamter angestellter Beamter ohne vorgängige Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde nicht übernehmen, im besondern, wenn er dafür eine Gegenleistung in baarem Gelde oder mittels freier Wohnung rc. empfängt.

=|?|= **Sozialdemokratisches Liebeswerben** schildert die „Marienwerder Zeitung" sehr hübsch folgendermaßen: „Mit Kuchen sollen die Dorfbewohner sozialdemokratisch gemacht werden. Das ist kein schlechter Witz. Auf einem Parteitage der Sozialdemokraten in Wolfenbüttel ist nämlich für die Agitation auf dem Lande folgendes Recept empfohlen worden: „Der Agitator suche in der Stadt die Bekanntschaft derjenigen Dorfeinwohner zu machen, die den Verkehr zwischen Dorf und Stadt vermitteln; er suche sie zu bestimmen, demnächst im Dorfe den Besuch des „Onkels" oder „Vetters" aus der Stadt anzukündigen. Letzterer erscheint dann unter strengster Vermeidung alles Auffälligen; die Jugend im Dorfe suche er durch Vertheilung von Kuchen und Groschen zu gewinnen, und in der Wohnung des Gastfreundes beginne er dann bei den ad hoc Eingeladenen vorsichtig sein Agitationswerk. Die Dorfjugend sieht also glücklichen Zeiten entgegen, wenn der „Onkel" kommt.

— **Das Hausiren mit Backwaaren**, wie es hier leider bei einem nicht unbedeutenden Theil der Consumenten immer noch beliebt wird, muß als ganz unzulässig und höchst gefährlich bezeichnet werden. Da geht so eine Austrägerin mit einem Korbe voll Semmeln frühmorgens durch ihr Revier, und an jeder Stelle suchen dann die Dienstmädchen, die zu dieser Stunde durchaus noch nicht immer tadellos gewaschen sind, mit Drücken und Betasten die Waaren aus. Gelegentlich müssen sogar die Semmeln der Hausfrau an das Bett gebracht werden, damit sie „eigenhändig" den richtigen Grad der Knusprigkeit feststellen kann. Das muß aufhören! Jeder muß es möglich zu machen suchen, durch Dienstboten oder Kinder seinen Bedarf holen zu lassen und so die Garantie zu haben, daß er appetitliche und nicht abgetastete Waare erhält. Dafür bürgt dann die persönliche Wohlanständigkeit der Verkäufer und schließlich die gewissenhafte Kontrolle unserer Polizei.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 17. Oktober.** W. Bramson durch Dinwing 4 Traften 1250 Kiefern Rundholz, 1117 Kiefern Balken und Mauerlatten, 666 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 188 Tannen Rundholz, 226 Eichen Plancons, 11 Eichen Rundholz, 488 Eichen einf. und dopp. Schwellen. A. Bacharach und Menczinski durch Pawel 6 Traften 2776 bezw. 186 Kiefern Rundholz, 20 Tannen Rundholz.

— **Gefunden** wurden zwei kleine Schlüssel in einem Flur des Rathhauses.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

Vermischtes.

Amerikanisches Hinterwäldlerleben. Der Arizona-Kicker bringt folgenden Bericht: Plötzlicher Tod. Während wir am Sonnabend Abend in der Kirche uns befanden und unsere Obliegenheiten als Chorsänger erfüllten, brach das Halbblut Joe Smalk, dessen ränkesüchtigen Eigenschaften ihn in einen sehr schlimmen Ruf gebracht haben, in unsere Scheune ein, zog unseren Maulesel heraus und trabte mit ihm in der Richtung des Little Coloradoflusses ab, wo der Spitzbube Verwandte haben soll. Zufällig bemerkte ihn unser Marine-Redacteur, der zugleich Editor des Departements für Dramatik ist, die Neuigkeiten aus dem Territorium schreibt und als Vormann im Setzersaale wirkt. Eigentlich hätte der Esel uns aus der Kirche holen sollen, wo wir die Singerei einstweilen gestoppt hätten. Anstatt dessen aber trommelte er die Boys zusammen, von welchen nach Verlauf von zwanzig Minuten etwa ein Dutzend dem Schleppohr bereits dicht auf den Hacken waren. Der Halunke würde nun den Boys trotzdem entwischt sein, wenn er nicht versucht hätte, ein Stück Weges abzuschneiden. Hierbei kam er aber an einen trockenen Graben, vor dem unser Maulesel bockte, und ehe es ihm gelang, das Thier hinüberzutreiben, hatten ihn die Boys schon beim Wickel. Wenn das Halbblut nun sonst, nachdem es etwas ausgefressen hatte, erwischt worden war, hatte es sich allemal verrückt gestellt. Diesmal aber gingen die Burschen nicht wieder auf den Leim, sondern führten den Gauner einfach unter einem Baum, wo sie ihm zehn Minuten Zeit ließen, seine irdischen Angelegenheiten zu ordnen, und ihn sodann an einem Ast aufzogen, den Kerl seinem Nachdenken über die Eitelkeit alles Vergänglichen überlassend. Der Leichenschauer ritt am nächsten Tage mil der Jury nach dem Platze, wo das Halbblut baumelte, um den Thatbestand aufzunehmen. Sein Spruch lautete, wie gewöhnlich: „Starb an plötzlicher Blutstockung." Den Boys gegenüber, welche dem Rufe unseres Marineredacteurs so gefällig und prompt folgten, aber nehmen wir die Gelegenheit wahr, sie außer unseres tiefgefühltesten Dankes noch des Versprechens zu versichern, daß wir gegebenen Falles ohne Verzug Gleiches mit Gleichem vergelten werden."

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Gemeinnütziges.

Es liegt im Interesse des Publikums, daß darauf hingewiesen wird, daß die Medizin in Warner's Safe Cure ein Mittel besitzt, welches Leiden der Nieren, Leber und Harnorgane erfolgreich heilt.

Ein jedes dieser Leiden offenbart sich durch unzählige Krankheitserscheinungen in dem Körper.

Ein kurzer Gebrauch wird den Beweis der Heilkraft dieses Mittels liefern.

Zu beziehen von: H. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr., Weiße Schwan-Apotheke Berlin C., Spandauerstr. 77. und Grüne Apotheke, H. Wächter in Tilsit.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 20. Oktober: Abwechselnd heiteres und wolkiges kaltes Wetter mit Nachtfrost. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 19. October . . . . . . 0,30 unter Null.
Warschau, den 15. October . . . . . . 0,40 über „
Brahemünde, 18 den Octobber . . . . . 2,04 „ „

Brahe.

Bromberg, 18. October . . . . 5,32 „ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 18. Oktober

Wetter trübe

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, 128/30pfd. bunt 139 40 M., 132/34pfd. hell 143/44 Mk. hell 136/38pfd. 145/46 M.,
Roggen flau 121/24pfd. 124 26 M., 128/129pfd. 127/28 Mk.
Gerste geringe unverkäuflich Brauwaare 136/43
Erbsen Futterw. 130/31 Mittelw. 134/36 Mk.
Hafer inländ. 133/35 Mk,

Danzig 18. Oktober.

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogramm. 134-157 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 133 M., zum freien Verkehr 128pfd 154 M.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm. grobkörnig per 120pfd. inländ. 128/129 M., transit 114/115 M. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 129 M., unterpoln. 115 M.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 51 M. bez., $51^1/_4$ M. Gd., per Novbr.-Mai 51 M. Gd., nicht contingentirt loco $31^1/_4$ M. Gd., per Novbr.-Mai 31 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 19. October.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		19. 10. 92.	18. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,15	203,—
	Wechsel auf Warschau kurz	202,05	202,65
	Deutsche $3^1/_2$ proc. Reichsanleihe	100,30	100,40
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,80	64,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,10	62,20
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	96,90	96,90
	Disconto Commandit Antheile	184,40	184,90
	Oesterr. Creditaktien	165,10	165,30
	Oesterreichische Banknoten	170,25	170,20
Weizen:	Octbr.-Novbr.	154,—	154,50
	April-Mai	159,—	159,50
	loco in New-York	79,—	79,—
Roggen:	loco	142,—	142,—
	Octbr.-Novbr.	142,50	142,50
	Novbr.-Decemb.	142,50	142,20
	April-Mai	145,50	145,20
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	50,—	50,—
	April-Mai	50,70	50,70
Spiritus:	50er loco	53,20	53,60
	70er loco	33,60	34,—
	70er Octbr.	32,60	33,—
	70er April-Mai	33,30	33,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 127 die Procura des Kaufmanns **Heinrich Goetschel** hierselbst für die Firma **Rudolf Asch** hier (Nr. 166 des Gesellschaftsregisters) eingetragen.

Thorn, den 14. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 841 bei der Firma **S. Baron** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Julius Landau** in **Thorn** ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Simon Baron** in **Thorn** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **S. Baron** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 172 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 172 die Handelsgesellschaft in Firma **S. Baron** hier mit dem Bemerken eingetragen daß die Gesellschafter die Kaufleute **Simon Baron** und **Julius Landau** in **Thorn** sind und daß die Gesellschaft am 1. October 1892 begonnen hat.

Thorn, den 14. October 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 889 die Firma **G. Soppart** in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Soppart** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 14. October 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Bei unserm Amtshause soll über einen vorhandenen Brunnen eine **eiserne Pumpe mit frostfreiem Cylinder, mit Schutzkappe und Wasser-Abflußvorrichtung** Pumpenstock etwa $1^1/_2$ Meter über dem Belage, nach einer im Gemeinde-Bureau einzusehenden Skizze binnen 14 Tagen nach Ertheilung des Zuschlags abnahmefähig hergerichtet werden. Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerte

bis zum 1. November cr.,

Mittags 12 Uhr

verschlossen hierher einzureichen.

Als Bedingung wird eine Garantiezeit von 2 Jahren für die gute Ausführung ausbedungen, auch hat der Unternehmer die Kosten der Bekanntmachung zu tragen.

Mocker, den 14. October 1892.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Das

Gold- und Silberwaarenlager

von der

S. Grollmann'schen Concursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffel, Leuchter, Granat- u. Korallenwaaren etc. wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neuarbeiten u. Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8. Elisabethstraße 8.



Agent gesucht.

Ein **erstes Bremer Thee-Import-Haus** sucht auf sofort für **Thorn** einen bei der Kundschaft gut eingeführten **tüchtigen Agenten** gegen **hohe** Provision.

Offerten mit prima Referenzen sub **B. 4110** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller** in **Bremen** erb.

Frischen Sauerkohl

selbst eingemacht offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststr. Nr. 172.

J. Hirsch, Breitestr. 32

offerirt zur Saison sein enorm großes Lager in

Filzschuhen und Stiefeln

für

Kinder, Damen und Herren.

Kinder-Filzschuhe	v. **0,50** Mk.	an
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ **1,50** „	„
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ **1,75** „	„
Herren-Zug- und Schaftstiefel	„ **9,00** „	„

Russische Gummischuhe in allen Façons

für **Kinder, Damen** und **Herren** werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Hirsch.



Quaglio's Bouillon-

Kapseln allein **echte** und **beste** Marke. Zur Herstellung klarer **Fleischbrühe**, Verlängerung von **Saucen** und **Suppen**, Kräftigung sämmtlicher **Gemüse** und **Fleischspeisen** vorzüglich. Man **achte** auf den **Namen** QUAGLIO.

In **Thorn** bei L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, Carl Matthes, E. Szumann, Heinrich Netz, Anders & Co. und A. Kirmes in Blechdosen à **5** und **10** Stück käuflich.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen

Zum Selbstunterricht
von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

SCHUTZ-MARKE · DEUTSCH-ITALIENISCHE WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk. —.85	bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No 1 roth	„ 1.—	
Vino da Pasto „ 3 roth	„ 1.25	
Vino da Pasto „ 4 roth	„ 1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine**, sowie **ausführliche Preislisten**, sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Thorn: C. A. Guksch, Breitesstr., **E. Szyminski**, Wind- und Heiligegeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert.**
In Mocker: Paul Brosius.

Grosse Mühlhauser

Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Marienkirche.

Ziehung am 26. und 27. October 1892.

3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730 000** Mark.

Hauptgew. 1/4 Million Mark.

Ganze Original-Loose à **6** Mk., Halbe Original-Loose à **3** Mk. auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Schützenhaus (Gartensalon).

Donnerstag, den 20. Oktober 1892:

Abschieds-Brillant-Soiree

des

Bückeburger Bauern-Künstler-Ensemble

(Direktion: G. Röttger).

Herren: Freise, Dörschel, Bierwirth, Habekost, Lengemann, Prätorius, Röttger

aus dem Royal-Aquarium zu London.

Anfang präcise $^3/_4$8 Uhr. — Entrée à Person 60 Pfennig.

Billets à 50 Pfg. sind im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Henczynski** und **Duszynski** zu haben.

Münchener

Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.

Ausschank Baderstr. No. 19.

Gr. Mühlhausener Geld-Lotterie

Ziehung am 26. u. 27. October 1892.

Hauptgewinn 1/4 Million Mark

sowie M. 100 000; M. 50 000; M. 20 000; M. 15 000 etc. etc.

Originalloose 1/1 M. 6,—, 1/2 M 3,—. Porto u. Liste 30 Pfg.

An- und Verkauf aller börsengängiger Effecten unter coulantester Berechnung.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft, Berlin W. Oberwallstr. 16 a.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Mühlhauser Geld-Lotterie

Ziehung 26. u. 27. October cr.

Hauptgewinn **1/4 Million** Mark baar.

Original-Loose 1/1 Mk. 7,—, 1/2 Mk. 3,50 Antheil-Loose 1/4 Mk. 1,75, 1/8 1, 1/16 0,50, 11/4 17,50, 11/8 10, 11/16 5. — Betheiligung an 100 Original-Loosen je 1/100 Mk. 9, je 1/50 17,50, je 1/25 35. an je 50 Original-Loosen je 1/100 Mk. 5,—, 1/50 Mk. 9,—, 1/25 Mk. 17,50.

Für Porto und Liste 30 Pfg extra.

empfiehlt

M. Meyer's Glückscollecte BERLIN O. 17 Grüner Weg 40.

Telephon Amt 7, No. 5771.

Für den

Winterbedarf

empfehlen wir unser **großes Lager** in

Knaben-Anzügen,
Knaben-Winterpaletots,
Burschen-Anzügen,
Burschen-Paletots,
Herren-Rockanzügen,
Herren-Jaquettanzügen,
Herren-Winterpaletots,
Reiseröcke,
Hohenzollern-Mäntel,
Ulster mit u. ohne Pellerine,

sowie unser

Atelier

zur Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens bei **billigsten Preisen.**

B. Sandelowsky & Co.

Breitestraße 46.

Handwerker-Verein

Sonnabend, 29. d. M., Abends:

Vergnügen im Artushof-Saale.

CONCERT

von der Artillerie-Kapelle mit darauf folgendem **Tanz**

Nur für die Mitglieder.

Eintrittsgeld 25 Pf. für die Person.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie."

Mittwoch, den 26. October, Abends 9 Uhr,

bei Voss

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht 1891/92.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Der Cursus für

Körperbildung u. Tanz

beginnt (wie immer) am **1. November im Artushof.** Die Aufnahme findet **vom 25. October** an in meiner Wohnung **Schuhmacherstraße 24** (Haus des Hrn. Bäckermstr. **Rupinski**) II. Etage statt.

Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Russ. Theehandlung,

Brückenstrasse,

vis-à-vis

Hotel z. „Schwarzen Adler"

empfiehlt letzter Erndte

russische Theen

à 2,50, 3,—, 4,—, 4,50, 5 u. 6 Mk.,

Theegrus à 2 u. 3 Mk.

Tulaer Samowars

zu **billigsten** Preisen.

Japan- u. Chinawaaren

in reicher Auswahl.



Heute Abend:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.
G. Scheda.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Bureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Wollene und baumwollene

Uniform-Handschuhe

von **50 Pf.** an empfiehlt

F. Menzel, Handschuhmacher.

Darstellende Geometrie und Freihandzeichnen wird ertheilt. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein **gelb. Henkel- (Markt-) Korb** ist vor mehreren Tagen in der Expedition der **„Thorner Zeitung"** stehen geblieben.

Derselbe kann gegen Erstattung der **Insertions-Kosten** daselbst abgeholt werden.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.